

Freundschaft

TAGESZEITUNG für die sowjetdeutsche

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 14. Februar 1969

Preis 2 Kopeken

4. Jahrgang Nr. 32 (806)

An den XII. Parteitag der Kommunistischen Partei Italiens

Teure Genossen! Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion sendet den Delegierten des XII. Parteitags der Kommunistischen Partei Italiens, allen Kommunisten Italiens heiße Grüße und wünscht ihnen Erfolg in der Arbeit des Parteitags.

Mit großer Aufmerksamkeit und mit dem Gefühl der brüderlichen Solidarität verfolgen die sowjetischen Kommunisten die Tätigkeit ihrer italienischen Genossen. Der Verlauf des Klassenkampfes in Ihrem Land zeigt beredt von der Scheiterung des Plans der reaktionären Kreise, die Italienische Kommunistische Partei zu isolieren und zu schwächen. Die KPI hat ihre Positionen als eine große Volkskraft, als Vorhut der Werktätigen Italiens, welche eine immer wachsende Unterstützung seitens der Volksmassen genießt, verankert.

Immer offensichtlicher wird die Wirksamkeit des Kurses der italienischen Kommunisten auf die Sicherung der Einheit aller linksstehenden, wahrhaft demokratischen Kräfte des Landes. Die Kommunisten kämpfen aktiv für den Zusammenschluß der Arbeiter, Bauern, Vertreter der Intelligenz und der Studenten in einer Reihe, was die Gewähr für die Lösung der lebenswichtigen Probleme Italiens im Interesse des Volkes bietet. Breite Massen der italienischen Werktätigen lehnen die Spaltungstätigkeit der rechten Sozialdemokraten, ihren Opportunismus, Antisowjetismus und Antikommunismus ab und überzeugen sich aus eigener Erfahrung, daß für die Verteidigung der Interessen der Arbeiterklasse, aller Werktätigen, für einen erfolgreichen Kampf für die Sache des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus eine konsequente marxistisch-leninistische Linie und die revolutionäre praktische Tätigkeit erforderlich sind.

Die Kommunistische Partei Italiens fordert entschieden eine grundsätzliche Änderung des außenpolitischen Kurses Italiens, seinen Austritt aus dem aggressiven NATO-Block, tritt für die Durchführung einer aktiven Politik des Friedens und der Zusammenarbeit mit allen Ländern, für die europäische Sicherheit, und insbesondere für die Gewährleistung des Friedens im

ZENTRALKOMITEE DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DER SOWJETUNION

Die Devise: 800 000 Tonnen

der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften verliehen wurde. Der Chefingenieur des Trusts I. P. Fedotow erzählte dem KasTAG-Korrespondenten: „Zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins wetteifern, haben die Bergleute des Beckens im vergangenen Jahr über 18 Millionen Tonnen energetischen Brennstoff geliefert, bedeutend mehr, als im Planauftrag vorgesehen war. In diesem Jahr steht bevor, neue, noch wichtigere Aufgaben zu lösen. Die jetzige Rekonstruktion

des ersten, zweiten und dritten Kohleabbaus hilft, den jährlichen Umfang der Gewinnung um 1 Million 700 000 Tonnen zu überschreiten. Im vierten Quartal steht bevor, im Tagebau 5/6, dem größten der Welt, die erste Baufolge mit einer Leistungsfähigkeit von 5 Millionen Tonnen Kohle jährlich in Betrieb zu setzen. Die Devise unseres Kollektivs ist: den 100. Geburtstag des Führers mit einer überplanmäßigen Gewinnung von 800 000 Tonnen Kohle seit Beginn des Planjahrhunderts zu würdigen. (KasTAG)

Forum der Landschaffenden

Im Palast der Neulanderschleier in Zelinograd fand eine Gebietsberatung der Werktätigen der Landwirtschaft statt. An der Beratung beteiligten sich Mechanisatoren und Viehzüchter, Spezialisten der Landwirtschaft, Sekretäre der Partei- und Komsomolorganisationen, Brigadiere und Leiter der Sowchose und Kolchose. Mit einem Referat „Ergebnisse der Arbeit des Jahres 1968 und die Aufgaben der Sowchose und Kolchose in der Vergrößerung der landwirtschaftlichen Produktion im vierten Jahr des Planjahrhunderts“ trat der erste Sekretär des Zelinograder Gebietspartei-Komitees Genosse N. J. Krutschina auf.

In den Debatten sprachen der erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees von Alexejewka F. Waljew; der Direktor des Sowchos „Nowomarkowski“, Rayon Jermentau, A. Kamyschny; der Brigadier der Feldbaubrigade des Sowchos „Kairaktinski“, Rayon Shaksy, A. Thomas; der Brigadier der Schweinefarm des Sowchos „Dwuretschny“, Rayon Jessil, P. Sawwa und viele andere. Die Gebietsberatung rief alle Werktätigen des Dorfes auf, für die weitere Vergrößerung der landwirtschaftlichen Produktion zu ringen. Die Werktätigen der Landwirtschaft übernahmen zu Ehren des denkwürdigen Datums — des 100. Ge-

burtstags W. I. Lenins — konkrete Verpflichtungen. UNSER BILD: Teilnehmer der Beratung (von links) Brigadier der Traktorenbrigade Heinrich Weber, Sowchos „Nowodolinski“, Rayon Jermentau; Andrej Kirejew, Kombinerführer des Sowchos „Konstantinowski“, Rayon Wischnewski; Alexej Kamyschny, Direktor des Sowchos „Nowomarkowski“, Rayon Jermentau; Georg Brenner, Direktor des Sowchos „Wesselowski“, Rayon Balkaschinski, und Baldal Ursalin, stellvertretender Direktor des Sowchos „Wesselowski“, Rayon Balkaschinski. Foto: D. Neuwirt

Vor den Wahlen in die örtlichen Sowjets

Kandidaten des Volkes

Abgesandte des Kolchos

AKTJUBINSK. (KasTAG). Im Kolchos „Sawety Iljitscha“, Rayon Martuk, fand eine Wahlversammlung, gewidmet der Aufstellung von Deputiertenkandidaten in den Gebietsowjet der Werktätigen-Deputierten, statt. Die Kolchosmitglieder nannten einmütig als ihre Kandidatin die Kälbewärterin Nadescha Wassiljewna Boroda.

„Ich arbeite fünf Jahre zusammen mit Nadescha Wassiljewna“, sagte der Viehzüchter A. Wunder. „Nun zieht sie Jungvieh auf. Sorgsam pflegt sie die Kälber. Im vorigen Jahr erzielte sie eine tägliche Gewichtszunahme des Jungviehs von 800 Gramm pro

Kopf bei einem Soll von 600 Gramm. Nadescha Wassiljewna ist eine herzengute, teilnahmevolle Frau. Vielen Menschen hilft sie mit Rat und Tat.“

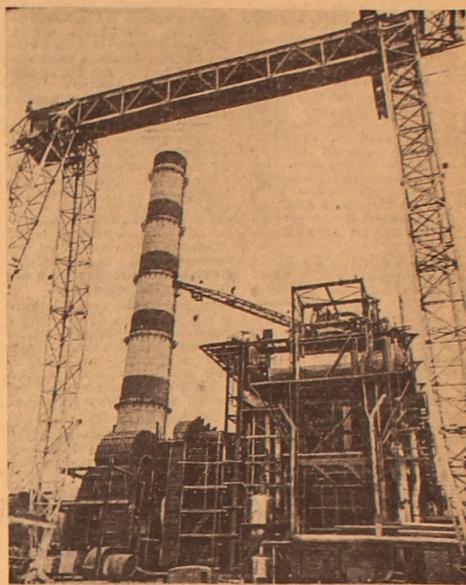
Die Arbeiter und Angestellten des Sowchos „Proletari“ nannten zum zweitenmal die Melkerin Alia Urabajewa als ihre Deputiertenkandidatin in den Gebietsowjet. Als Deputierte hat sie viel zur Wohleinrichtung des Dorfes getan.

Auf der Arbeiterversammlung des Sowchos „Noworossijki“ wurde der Traktorist Chairulla Naurabajew als Deputiertenkandidat in den Gebietsowjet nominiert.

Großes Vertrauen

KOKTSCHEW. (KasTAG). Auf der Wahlversammlung des Kollektivs des Sowchos „Tschernowonny“ wurde als Deputiertenkandidat in den Koktschetawer Gebietsowjet einmütig der namhafte Kombinerführer, Held der Sozialistischen Arbeit S. M. ISMAGAMBETOW aufgestellt. Zehn Jahre arbeitet er als Mechanisator, zeigt alljährlich vorbildliche Arbeit, geschickte Auswertung der Technik.

Das Kollektiv der landwirtschaftlichen Gebiets-Verseuerungsstation beschloß, als Deputiertenkandidatin in den Gebietsowjet die führende Melkerin des Gebiets, Heldin der Sozialistischen Arbeit Frieda LITAU zu nominieren. Im verflohenen Jahr erzielte sie einen persönlichen und Gebietsrekord — sie milch von jeder der 41 ihr anvertrauten Kühe 4 055 Kilo Milch. Sie leitet die Schule der Besterfahrungen.



ASERBAIDSHANISCHE SSR. Der 7. Block des Ali-Bairamliński Wärmekraftwerks ist unter Strom gestellt. Mit seiner Inbetriebnahme ist der Bau des energetischen Giganten an der Kura abgeschlossen worden. Am Bau des Ali-Bairamliński Wärmekraftwerks nahmen Bau- und Montagearbeiter aus vielen Republiken der Sowjetunion teil. Anlagen lieferten Betriebe aus Moskau, Leningrad, Charkow, Taganrog und anderen Städten. UNSER BILD: Der siebente Block des Ali-Bairamliński Wärmekraftwerks. Foto: W. Pastsschenko (TASS)

Neue Verpflichtungen

KUSTANAI. Die Werktätigen des Sowchos „Taranowski“ haben zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins erhöhte Verpflichtungen übernommen. Die Wirtschaft wird 30 Millionen Hühner-er produzieren und an den Staat nicht weniger als 24 Millionen abliefern.

Die Grundlage des Leghennenbestandes bilden die Hennen der Leghornrasse. Alle Arbeitsprozesse sind mechanisiert: die Futtermittel, das Tränken, das Eiersammeln, die Stallreinigung verrichten Maschinen. Dies ermöglichte Janina Bogdanowitsch und Jekaterina Watulanna, 10 000 Hennen zu betreuen und den Januarplan der Eiersammlung zu überbieten.

Bis zum Jahresabschluß wird man die Rekonstruktion der Geflügelerei abschließen und ihre Leistungsfähigkeit bis auf 40 Millionen Eier bringen.

Erste automatische Linien

PAWLODAR. In der Halle des Traktorenwerks sind die ersten zwei automatischen Linien aus metallabhebenden Aggregatwerkbanken angefahren. In zweieinhalb Minuten werden sie Balken für den Traktorenrahmen anfertigen. In der dritten mechanischen Halle sind zwei andere automatische Fließbänder zur Produktion von Balancierstangen des Laufwerks des Traktors zum Anlauf vorbereitet worden.

Im Werk ist vorgesehen, im laufenden Jahr noch sieben automatische Fließbänder dem Betrieb zu übergeben. (KasTAG)

Sitzung der Gebietswahlkommission

KUSTANAI. (KasTAG). Hier fand eine Sitzung der Gebietswahlkommission für die Wahlen in den Gebietsowjet der Werktätigen-Deputierten statt. Die Kommission hörte Mitteilungen des Leiters der Organisationsabteilung des Gebietsvollzugskomitees W. F. Gogolenko und des Vorsitzenden des Kustanaier Rayonvollzugskomitees I. P. Jelisarenko über den Verlauf der Vorbereitungen zu den Wahlen an.

Beratung der Minister für Binnenhandel der RGW-Länder

MOSKAU. (TASS). „Die Beratung der Minister für Binnenhandel der RGW-Länder, die am 18. Februar in Budapest eröffnet wird, wird von nun an alljährlich einberufen und eine ständige Form unserer Zusammenarbeit sein“, erklärte A. I. Strujew, Handelsminister der UdSSR.

Auf der Beratung sollen vor allem Fragen des Ausbaus der wissenschaftlich-technischen Verbindungen erörtert werden. „Unsere Kontakte festigen sich mit jedem Jahr und erlassen immer größeren Kreis von Problemen“, unterstrich Strujew. „Viele von ihnen werden bereits gemeinsam ausgearbeitet. Wir erwarten, daß in diesem Jahr zum Austausch von Erfahrungen mehr als 400 Spezialisten für Handel aus den sozialistischen Ländern in die Sowjetunion kommen werden.“

„Große Popularität gewonnen die internationalen Handelsausstellungen „Ratio“. Nach Meinung des

Wessen Stadt ist besser?

Der Ministerrat der Kasachischen SSR und der Republikgewerkschaftsrat Kasachstans haben als Sieger im sozialistischen Republikwettbewerb für die beste Ausführung der Städteinrichtungsarbeiten für das vierte Quartal 1968 anerkannt:

die Stadt Zelinograd, die den ersten Platz einnahm, mit Zuerkennung der Roten Wanderfahne des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Republikgewerkschaftsrats und Auszahlung der er-

sten Geldprämie im Betrage von 1 500 Rubel; die Stadt Dshambul, die den zweiten Platz einnahm, mit Auszahlung der zweiten Geldprämie im Betrage von 1 000 Rubel.

Es wurde die gute Arbeit in der Einrichtung der Städte Tschimkent, Kustanai, Semipalatsinsk, Karaganda, Petropawlowsk, Uralsk, Kentau, Aktjubinsk und Pawlodar vermerkt. (KasTAG)

Erklärung von Janos Kadar

BUDAPEST. (TASS). Der Erste Sekretär des ZK der USAP Janos Kadar hat nach seiner Rückkehr aus Moskau eine Erklärung vor ungarischen Pressevertretern abgegeben.

Janos Kadar stellte fest, daß sich die Beziehungen zwischen beiden Parteien und Staaten, die wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit sowie der Tourismus positiv entwickeln und daß beide Seiten den Wunsch geäußert haben, diese Beziehungen auch künftighin zu erweitern und zu vertiefen. „Was die weittragenden Probleme betrifft, so haben wir in erster Linie Fragen der Einheit der sozialistischen Länder sowie der kommunistischen und Arbeiterparteien behandelt. Wir haben Fragen der Entwicklung und Festigung der Organisation des Warschauer Vertrags der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der RGW-Länder sowie der Kontakte zwischen den kommunistischen und Arbeiterparteien erörtert“, erklärte Kadar.

Im Zusammenhang mit diesen wichtigen Fragen stellten wir fest, daß die Stärkung der Einheit notwendig ist. Wir konstatierten, daß die Wünsche und die Bestrebungen der sowjetischen Seite und von uns in diesem Bereich völlig übereinstimmen und daß wir gemeinsam auf einer einheitlichen Grundlage handeln können.

Wir beschäftigten uns ferner mit Fragen des Vietnam-Krieges, der Spannung im Nahen Osten und nicht zuletzt mit Fragen der europäischen Sicherheit. Wir halten es für möglich, notwendig und richtig, zu den koordinierten Aktionen der sozialistischen und friedliebenden Kräfte zur Minderung der Spannung und zur Beilegung der Konflikte in Übereinstimmung mit der Gerechtigkeit, dem Recht der Völker auf Selbstbestimmung und mit ihren Freiheitsbestrebungen in größerem Maße beizutragen. All dies dient nicht nur den Interessen der kommunistischen Bewegung und der Völker der sozialistischen Länder, sondern auch den Interessen der ganzen Menschheit.“

Bonn bereitet Provokationen vor

BONN. (TASS). Wie am Mittwoch in Bonn offiziell bekanntgegeben wurde, hat der westdeutsche Bundestagspräsident von Hassel beschlossen, die Bundestagswahl zum Wahl des neuen Präsidenten der BRD nach Westberlin, also außerhalb des Territoriums der BRD, einzuberufen. Diesem Beschluß waren, wie der Pressedienst des Bundestags meldete, Beratungen unter Beteiligung des Bundeskanzlers Kiesinger, des Außenministers Brandt, der Bundestagsfraktionsvorsitzenden und des regierenden Oberbürgermeisters von Westberlin Schütz vorausgegangen.

In Bonn will man also eine provokatorische Politik weiterbetreiben und die absurden Ansprüche auf Westberlin als ein „Teil“ der BRD aufrechterhalten, obwohl Westberlin nicht zur BRD gehörte

und auch nicht gehört. Durch diesen Beschluß befähigten die westdeutschen Kreise einmal mehr ihren Kurs auf bewußte Verschärfung der Spannung im Zentrum Europas.

Gegenwärtig lauten in Bonn die Vorbereitungen zur geplanten Provokation auf vollen Touren. Wie die „Frankfurter Allgemeine“ am Mittwoch schreibt, habe der Bonner Bundestag alle Bundestagsabgeordneten und die Wahlmänner von den Landtagen ersucht, mitzutellen, wann diese nach Westberlin reisen und wo sie dort abzustiegen beabsichtigen.

Eine große Gruppe von Wahlmännern wird bekanntlich in der Bundesversammlung die neonazistische Nationaldemokratische Partei vertreten.



Dem 100. Geburtstag W. I. Lenins entgegen

Pseudonyme W. I. Lenins

Das Institut des Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU vollendet die Arbeit an dem Nachschlagewerk zur vollen 55bändigen Ausgabe der Gesamten Werke W. I. Lenins. In diesem Band wird ein Verzeichnis der Pseudonyme abgeschlossen, mit denen Wladimir Iljitsch die Arbeiten unterzeichnete, die in die vollständige Sammlung seiner Werke eingehen.

Schon in den ersten Jahren der revolutionären Tätigkeit Lenins entstand die Notwendigkeit, seinen wahren Namen zu verhehlen.

Der junge Revolutionär mußte wegen der Konspiration seine Artikel, Briefe, Aufzeichnungen mit ausgedachten Namen, Pseudonymen und sogar mit einzelnen Buchstaben unterzeichnen. Das half, die Polizeigenossen irreführen, ermöglichte es, eine große Partei- und literarische Arbeit unter den schweren Bedingungen der Illegalität und der Emigration zu leisten.

Erst nach dem Sieg des Großen Oktober unterzeichnete Wladimir Iljitsch alle offiziellen Dokumente mit seinem wahren Namen W. Iljitsch und fügte nur in Klammern Lenin hinzu. Eine solche doppelte Unterschrift kann man im Parteibuch Lenins, unter den Dekreten des Rates der Volkskommissare, in den Beschlüssen des Rates für Arbeit und Verteidigung und unter vielen anderen Dokumenten sehen.

Wieviel Decknamen hatte Wladimir Iljitsch?

Im Nachschlagewerk zur vierten Auflage der Werke W. I. Lenins, der im Jahre 1956 erschien, sind ihrer 96 angegeben. Im neuen Register — über 130 Decknamen. Hundertdreißig Namen eines Menschen! Dabei sind die Parteidecknamen und konspirativen Namen nicht mitgezählt, die Wladimir Iljitsch ausnutzte, aber keine Artikel und Dokumente damit unterzeichnete. Solcher gibt es auch nicht wenige: Konstantin Petrovitsch Iwanow, Doktor Jordanow, Iwan Iwanowitsch, der finnische Koch, Fjodor Petrovitsch und andere.

Die Zahl der Pseudonyme im neuen Register stieg dadurch, daß viele früher nicht veröffentlichte Werte in die Ausgabe der Gesamten Werke eingingen. Ein Teil davon ist mit Pseudonymen unterzeichnet, die bisher nicht bekannt waren: Basil, Iwan, W. L. D. und andere.

Viele interessiert es, wann, woher und weshalb er den Namen Lenin nahm, den Namen, der für Dutzende Millionen Menschen unsere Planeten unendlich teuer wurde, den Namen, den die kämpferischste, revolutionärste Lehre trägt, welche die Welt umgestaltete, — der Leninismus.

Der Name Lenin erschien erstmalig in der revolutionären Presse am Anfang unseres Jahrhunderts. Im Januar 1901 unterschrieb Wladimir Iljitsch so den Brief aus München an G. W. Plechanow. Im Dezember desselben Jahres war in der Zeitschrift „Sawja“ der Artikel „Die Herren Kritiker in der Agrarfrage. Erste Skizze“ mit der Unterschrift N. Lenin veröffentlicht. Seit dieser Zeit ist dieser Name das Hauptpseudonym.

Im Jahre 1924, nach dem Tode Wladimir Iljitschs, wandte sich die Redaktion der Zeitung „Komsjatschka“ an Nadescha Konstantinowna Krupskaja mit der Bitte, über die Geschichte des Auftauchens des Namens Lenin zu erzählen. Sie antwortete folgendes:

„Gehörte Genossen!

Ich weiß nicht, warum Wladimir Iljitsch sich den Decknamen „Lenin“ nahm, habe ihn nie darüber gefragt.

Seine Mutter hieß Maria Alexandrowna. Die verstorbene Schwester hieß Olga. Die Ereignisse an der Lena geschahen, nachdem er sich schon dieses Pseudonym genommen hatte.

Er war nie an der Lena in Verbindung. Wahrscheinlich ist das Pseudonym zufällig gewählt worden, ähnlich wie Plechanow sich einmal mit dem Pseudonym „Wolgin“ unterzeichnet hatte.

Ich glaube, daß Wladimir Iljitsch dem Pseudonym keine besondere Bedeutung beimäß. Schrieb

er doch früher unter dem Decknamen „Tulin“, trat mit dem Pseudonym „Karpow“ auf.“

Eine ebensolche Erklärung gab auch Dmitri Iljitsch Ulanow. Der von Iljitsch gewählte Name ist ein typischer russischer Name, einfach zu lesen und leicht auszusprechen.

Nach unvollständigen Angaben steht in der russischen und lateinischen Transkription die Unterschrift „Lenin“ unter 800 Werken Wladimir Iljitschs, Dokumente miteingeschlossen. Nach der Häufigkeit der Ausnutzung steht das Pseudonym „Iljin“ an zweiter Stelle. Mit ihm sind etwa 100 Werke und Dokumente unterzeichnet. Außerdem unterschrieb sich Wladimir Iljitsch mit den Namen „Petrov“, „Frel“, „Tulin“, „Karpow“, „Jakob Richter“ usw.

Im Nachschlagewerk zur vierten Auflage der Werke W. I. Lenins stellte das Verzeichnis der Pseudonyme nur eine nach dem Alphabet geordnete Liste der Namen dar. Im Verzeichnis zur vollen Ausgabe der Werke werden die chronologischen Rahmen des Gebrauchs jedes Namens angegeben.

So zum Beispiel: B. G. (Mai 1922), Karitsch (Juni 1913) usw. In den Fällen, wo Wladimir Iljitsch ein und dasselbe Pseudonym im Laufe einer Reihe Jahre gebrauchte, werden das früheste und das späteste Datum angegeben. Der Leser findet im Verzeichnis auch Hinweise auf Bände und Seiten, wo das eine oder andere Pseudonym erwähnt wird. Das ermöglicht es, leicht zu bestimmen, nicht nur wann das betreffende Pseudonym angewandt, sondern auch welches Werk damit unterzeichnet wurde.

Das Kennen der Pseudonyme Wladimir Iljitschs ermöglichte es seinerzeit, die Autorschaft seiner ganzen Reihe seiner früher nicht bekannten Artikel festzustellen, es hilft auch jetzt, eine umfangreiche Forschungsarbeit mit dem großen Leninischen Erbe zu führen.

W. KNJASEW
(TASS)

Eine Liebe und ein Haß

Zwei Briefe über einen Menschen. Im ersten Brief schreibt Erich MARTINS aus dem Gebiet Taldy-Kurgan:

„Am 22. Februar 1969 sind es 25 Jahre, seitdem der Held der Sowjetunion Fritz Schmenkel, ein deutscher Antifaschist und sowjetischer Partisan, von den Faschisten ermordet wurde.“

Viele Leser der „Freundschaft“ haben sicher das Buch von P. Alexandrowski und A. Jegorow „Partisan Fritz“ gelesen, in dem die Heldentaten von Fritz Schmenkel beschrieben sind. Dieses Buch las ich mit meinen Schülern vor, und sie äußerten den Wunsch, mit der Faksimile der Briefe des Toten aufzunehmen.

Unlängst wandte ich mich an Frau Schmenkel mit der Bitte, mir über den Lebenslauf ihres Mannes und über ihre Familie zu schreiben.

IM ZENTRALMUSEUM der Streitkräfte unserer Heimat in Moskau, im Saal, in dem die Partisanenbewegung während des Großen Vaterländischen Krieges gezeigt ist, hängt das Bild des Helden der Sowjetunion Fritz Schmenkel — eines Partisanen aus dem Partisanentrupp „Tod dem Faschismus!“, der zur III. Wadinsker Partisanenbrigade („Tschapsajew“) gehörte. Neben dem Porträt liegt die vergilbte Charakteristik, die in kurzen Worten von dem Heldenmut und der Tapferkeit Fritz Schmenkels berichtet.

Ich war Partisan der III. Wadinsker Partisanenbrigade „Tschapsajew“ und traf mich in der Zeit vom Oktober 1942 bis Februar 1943 sehr oft mit Fritz Schmenkel. Als Propagandist kam ich in allen Trüpp herum und sprach fast mit jedem Partisanen.

Oft konnte ich sehen, wie Fritz Schmenkel zum Kommandeur Nikolaj Morogow und Brigadekommissar Michail Pektow ins Lehmhüschchen kam.

„Ist's erlaubt?“

„Tritt nur ein, Iwan Iwanowitsch“, luden ihn Morogow oder Pektow ein.

In der Mitte der Lehmhütte stand ein glühender Ofen. Bis spät in die Nacht hinein dauerten die Unterhaltungen, denen sich manchmal viele Partisanen anschlossen. Der Stabschef der Brigade Alexej Sawinow, ein freundlicher und witziger Mensch, machte oft seinen Spaß mit Fritz Schmenkel.

„Unsere heutige Parole, Liebster, kennst du noch nicht? Ich darf sie dir auch nicht sagen. Wie wird es aber in deine Hütte zurückkommen? Begleitung gehe ich dir nicht, die erste Patrouille wird

den. Bald danach bekam ich von Erna Schmenkel Antwort: „Ihren lieben Brief“, schreibt sie, habe ich mit Freude und Dank erhalten. Es ist für mich und meine Familie eine große Freude, daß wir soviel Freunde haben, die aus dem Sowjetland schreiben und meinen Mann Fritz Schmenkel und auch seine Familie so ehren.“

Bitte grüßen Sie alle sowjetischen Freunde und auch Ihre Familie von mir.“

Und hier ein zweiter Brief. Gustav OHSCHKEITZ aus Gromy schickte uns eine Kurzfassung der Skizze von A. SEMZOW „Eine Liebe und ein Haß“, die im dritten Band des Buches „Menschen der Legenden“ („Ljudi legend“) veröffentlicht ist. Es kommt dem Wunsch des Lesers nach und veröffentlichten nachstehend diese Kurzfassung.

dich festnehmen“, scherzte Alexej Sawinow.

„Mich? Festnehmen? Einen solchen Partisanen, der mir nicht glaubt, gibt es nicht!“, antwortete Fritz Schmenkel, und seine Augen lachten.

Er sagte die Wahrheit.

Für die Partisanen war Fritz Schmenkel — Wanjia, Wanjucha, Iwan Iwanowitsch. Dem deutschen Arbeitertrupp gaben die Partisanen nicht zufällig einen rein russischen Namen.

ALS FRITZ Schmenkel in die Partisanenbrigade aufgenommen wurde, waren alle Partisanen des Trüpp „Tod dem Faschismus!“ anwesend.

Lange wurde gestritten. Manche waren gegen die Aufnahme des Gefreiten des Hitlerheers in den Partisanentrupp. Jemand machte den Vorschlag, Fritz Schmenkel zusammen mit verwundeten Partisanen mit dem ersten Flugzeug als Gefangenen nach dem „Großen Land“ zu schicken. Viktor Korowin überstieß diesen Vorschlag. Bei Fritz rief er energischen Protest hervor. Viktor überstieß seine Rede:

„Er sagt, er sei ein deutscher Arbeiter, sei im Komsomol gewesen. Er will gegen den Faschismus kämpfen und schwört auf sein Leben, uns treu zu sein. Die Benennung unseres Truppteils entspräche seinen Idealen. Mit seinem eigenen Beispiel wolle er zeigen, daß nicht das ganze deutsche Volk Hitler ergeben ist.“

Diese Rede machte Eindruck, und er wurde unter der Bedingung aufgenommen, daß er sich die Waffe beim Feind selbst erkämpfen wird. Was Fritz Schmenkel diese Bedingung erfüllte, darüber erzählte Viktor Spirin (heute ist Viktor Spirin Lufkührer der Bahn-



station Katschkanar, Gebiet Swetlowodsk). „Fritz lag neben mir und beobachtete den Feind durch den Feldstecher. Doch auf einmal schrie er laut auf und griff nach meinem Gewehr. Ich wies seine Hand entschlossen zurück und erklärte ihm, ich brauche das Gewehr selber. Vor uns lag auf ungeschütztem Feld ein schwerverwundeter Partisan. Das Gewehr war seinen erschöpften Händen entfallen. Über dem Pfeifen der Kugeln stürzte Fritz zu dem Verwundeten, nahm dessen Gewehr an sich, nahm hinter einer Scheune Deckung und öffnete das Feuer. In der Kampfhitze bemerkten wir nicht, daß sich unserem Maschinengewehr ein deutscher Offizier mit einer Handgranate näherte. Diesen Offizier nahm Fritz aufs Korn. Der treffsichere Schuß warf den Offizier nieder.“

Nach dem erfolgreichen Gefecht nahm der Partisanenkommandeur die Maschinengewehre und die Parabeule des toten Offiziers und handigte sie Fritz ein:

„Jetzt bist du ein gleichberechtigter Partisan. Wir gratulieren dir und sind überzeugt, daß du deine Pflicht im Kampf gegen die faschistischen Barbaren erfüllen wirst.“

„Gut, gut, gut“, wiederholte Schmenkel.

Später erkrankte sich Fritz ein Maschinengewehr. Bald war er der beste MG-Schütze im Partisanentrupp „Tod dem Faschismus!“. Zur Jahreswende 1942 hatten die Partisanen bereits an die dreißig deutsche Maschinengewehre. Alle Maschinengewehrschützen wurden von Fritz Schmenkel ausgebildet.

FRITZ Schmenkel hatte einen Freund — Petja Rybakow. Sie lebten in einer Lehmhütte, wie man zu sagen pflegt, wie Brüder, waren ein Herz und eine Seele, für die alles gemeinsam war. Gemeinsam gingen sie ins Gefecht, gemeinsam erlernten sie die Militärkunst, gemeinsam ruhten sie aus. Rybakow lernte bei Schmenkel deutsch, Schmenkel bei Rybakow — russisch. Der Russe und der Deutsche — das waren zwei junge starke Arbeiterbur-schen, zwei Komsomolen, Menschen von einer Liebe und von einem Haß.

Einmal beteiligten sich die Freunde an einer ausschließlichen Operation zur Liquidierung

der feindlichen Garnison im Dorf Skerino. Am helllichten Tag nahmen die Partisanen sieben Verräter gefangen und brachten sie vor das gerechte Gericht des Volkes.

Am 10. Mai 1942 belagerten wir die Verkehrsstraße Duchowstachino-Bely. Um sieben Uhr morgens teilten unsere Späher mit, daß sich starke feindliche Kräfte unserem Trupp nähern. Sieben Panzer, zwei LKW mit Soldaten, ein PKW und ein Geschütz. Die feindliche Kolonne rückte näher, das Feuer des Feindes zwang uns, den Rückzug anzutreten. Da lief Schmenkel zum Kommandeur:

„Weshalb zurückgehen? Die Panzer sind doch mit Vorratbehältern für Brennstoff versehen. Die muß man treffen, und zwar mit Panzer-Brandkugeln. Befehlen Sie, Kommandeur, es schneller zu tun.“

Fritz nahm unter einem Baum Stellung, und sein Maschinengewehr begann zu rattern. Durch seine Beispiel angegert, nahmen die Partisanen den Kampf mit den Panzern auf. Nur ein einziger Panzer konnte die Flucht ergreifen, die anderen sechs standen in Flammen. Vier tote Hitlerleute blieben auf dem Schlachtfeld.

Fritz Schmenkel erlebte den Tag des Sieges nicht. Bei der Ausführung eines Auftrags des Kommandeurs geriet er den Faschisten in die Hände und wurde am 22. Februar 1944 laut Urteil des Feldgerichts in Minsk erschossen. Doch die Sache, für die er sein Leben hingab, hat gesiegt. In seiner Heimat gibt es einen Arbeiter-und-Bauern-Staat — die Deutsche Demokratische Republik.

Der Name des ruhmvollen sowjetischen Partisanen Iwan Iwanowitsch, des deutschen Bürgers Fritz Schmenkel ist unsterblich.

„Ewig lebendig“

hieß der „Erholungsabend“, der Anfang Februar im Klub des Lenin-Werks der Stadt Makinsk stattfand. Er war dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet.

N. A. Kim, Direktor der Makinsker Abendschule, Mitglied der Ge-

sellschaft „Snanije“, berichtete über das Leben und die Tätigkeit Lenins. Sodann gaben die Lehrer der Abendschule ein Konzert zum besten. Abschließend wurde für die Versammelten der Film „Lenin im Oktober“ vorgeführt.

Der Abend machte einen großen Eindruck auf seine Teilnehmer. Mit Stolz verfolgten sie erneut den Weg, auf welchem Wladimir Iljitsch und die von ihm geschaffene Kommunistische Partei uns zu der lichten Zukunft führen.

G. REICHEL
Stadt Makinsk

Das Buch kommt nicht allein ins Haus

Eines Abends kam Eduard Razloff, der Leiter der Dorfbibliothek von Stscherbakty, beim alten Mehninger vorbei, der mit der Schneeschaukel im Hof stand. Sie sprachen über dies und das, und fragte Razloff so ganz beiläufig, was Onkel August an den langen Winterabenden treibe.

„Ach, gar nichts“, war die Antwort, „vor Langweile wand man manchmal gar nicht, wie man die Zeit bis zum Schlafengehen rumbringt.“

„Warum holen Sie sich nicht mal ein Buch in der Bibliothek, oder lesen Sie nicht gern?“ fragte Eduard.

„Ich würde gern was lesen, aber das Russische fällt mir zu schwer.“

„Wir haben doch so viel deutsche Bücher! Kommen Sie morgen in die Bibliothek, wir werden bestimmt etwas Interessantes für Sie finden.“

Das erste Buch, das Vater Mehninger in der Bibliothek nahm, erzählte über die ersten Luftschiffer. Er fand dafür wirklich großes Interesse. Jetzt besucht August Mehninger ständig die Bibliothek.

Eduard Razloff besucht diejenigen Dorfbewohner, die keine Bücher aus der Bibliothek holen, unterhält sich mit den Leuten während der Mittagspausen auf der Arbeit über irgendwelches neue Buch, und seine Leserschaft vergrößert sich immer mehr.

Eduard Razloff hat gute Gehilfen: die Schüler der Anfangsschule helfen, die Bücher in Ordnung zu bringen. Die Schüler der Oberklassen bringen vielen alten Leuten die Bücher aus der Bibliothek direkt ins Haus.

P. SAKIN
Gebiet Pawlodar

Aktivisten werden erzogen

Jedes Jahr bekommt unser Lehrstuhl Briefe, in denen vom Institut 75 neue Studenten. In der ersten Versammlung der Gruppe wird der Arbeitsplan diskutiert und bestätigt. Er schließt viele nützliche und interessante Maßnahmen ein. Versammlungen finden in den Gruppen jede Woche statt. Die von den Studenten vorbereiteten Informationen über die internationale Lage, über die Erfolge der Landwirte des Landes und der Republik werden mit großer Aufmerksamkeit angehört.

Die Unterhaltungen „Mein Beruf“, „Was liebt ich besonders in meinem Beruf“, „Kameradschaft, Freundschaft, Liebe“ regen immer die Studenten an.

Große und nützliche Arbeit wird von unseren Lehrern mit den Eltern der Studenten durchge-

führt; Gratulationen zu Festtagen, Briefe, in denen vom Studium und Leben ihrer Kinder geschrieben wird.

Das freut die Eltern. Davon zeugen die vielen Briefe und Telegramme von ihnen. Die Eltern der Studenten K. Kosonowa, B. Chasanowa und andere danken unseren Lehrern für die gute Erziehung der Studenten. Die Lehrer tun alles, um viele Studenten zu den Zirkeln der Laienkunst, den wissenschaftlichen Zirkeln heranzuziehen. Und nicht umsonst. Viele zukünftige Zootechniker sind jetzt gute Aktivisten und studieren fleißig.

A. WORONOWA,
Leiterin des Lehrstuhls für Fremdsprachen
Uralak

20 Jahre

Unsere Schule

Der wichtigste Schultyp in der Deutschen Demokratischen Republik ist die zehnklassige allgemeinbildende polytechnische Oberschule.“ Hier erwerben die Schüler von der ersten bis zur zehnten Klasse ein umfangreiches Allgemeinwissen. Dieser Schultyp entspricht den Anforderungen der Gesellschaft und macht den Hauptteil unseres Bildungs- und Erziehungssystems aus.

Mit 6 Jahren wird ein Schüler in die erste Klasse eingeschult. Vorher bestand die Möglichkeit, die „Vorschule“ zu besuchen. Obwohl es in unserer Republik eine große Anzahl von Kindergärten gibt, haben leider nicht alle Eltern das Glück, für ihr Kind einen Kindergartenplatz zu erhalten.

Um den Kindern, die zu Hause

aufwachsen, das Niveau der staatlichen Kindergärten zu vermitteln, gibt es an den Schulen „Vorschulklassen.“ Und es kann für alle Lernanfänger in der ersten Klasse mit zielgerichtetem Unterricht begonnen werden.

Am ersten September eines jeden Jahres — dem Weltfriedenstag — beginnt das Schuljahr. Hat der Schüler das Ziel der 4. Klasse erreicht, so erwartet man von ihm im wesentlichen die Beherrschung der deutschen Sprache.

Der Unterricht in der 5. Klasse bringt eingreifende Veränderungen im Unterrichtsgeschehen. Gab es in den Klassen 1 — 4 nur Ausübung des Fachlehrerprinzips — das heißt: fast alle Fächer wurden von einem, dem Klassenlehrer, unterrichtet — so beginnen jetzt Fachlehrer mit ihrem Unterricht. Folgende Fächer werden in der 5. Klasse unterrichtet: deutsche Sprache und Literatur (nur noch etwa die Hälfte der Stundenzahl gegenüber den ersten vier Klassen), Mathematik. Neu ist Russisch als erste Fremdsprache. Vor drei Jahren wurde neue Lehrpläne in der 5. Klasse eingeführt. Diese haben sich zur Zeit bis zur 7. Klasse hin durchgesetzt. Danach hat das Fach Russisch einen sich bis zur 10. Klasse fortsetzenden



Chemiestunde in einer Klasse der Volkshochschule

festen Kurs. Vor allem geht es unseren Lehrern um Sprechfertigkeiten neben guten Vokabellkenntnissen und Grundkenntnissen der Grammatik. Briefwechselbeziehungen mit sowjetischen Pionieren spielen oft eine große Rolle im Unterricht.

An wissenschaftlichen Fächern kommen in der 5. Klasse Biologie, Erdkunde und Geschichte dazu. Hier besteht ebenfalls ein geschlossenes System bis zur 10. Klasse.

Im Unterricht der 6. Klasse kommt das Fach Physik dazu. In der siebten Klasse beginnen wir mit dem Fachunterricht in Chemie und Staatsbürgerkunde. Englisch kann bei Bedarf fakultativ aufgenommen werden. Für das Fach Englisch läuft regelmäßig eine schulobligatorische Fernsendsendung. Die Schüler mehrerer Klassen oder Schulen werden für die Ertelung dieses Faches zusammengekommen. Sie werden in der Folge Beispielwörter aufgenommen — die jeder verpflichtet ist, zu erarbeiten — im Unterricht unterweisen. Die achte Klasse erhält keine neuen Fächer mehr dazu. Hier wird in den einzelnen Disziplinen weiterführend gearbeitet.

Eine Etappe im Schulplan bedeutet das Ende der 8. Klasse. Einige wenige Schüler — meist die mit schwachen Leistungen — können jetzt die Schule verlassen. Sie beginnen mit der Berufsausbildung. Nicht selten erleben wir „Volkshochschule“ — das ist eine Abendschule — den Abschluss der 10. Klasse erwerben.

Bisher war es so, daß nach der achten Klasse die besten Schüler zur „Erweiterten Oberschule“ kamen. Jetzt befinden wir uns in der DDR in einer Übergangsperiode. Das erwartete Oberschulniveau soll in Zukunft mit ihren 11 und 12 Klassen auf dem Lehrstoff der 10. Klassen aufbauen — bisher hatten sie besondere Lehrpläne für die Klassen 9 — 12. Dazu werden die geeigneten Lehrer während der Übergangsperiode in sogenannten „Lehrergruppen“ zusammengeworfen. Hier gilt der gleiche Unterrichtsstoff wie in den 9. und 10. Klassen der zehnklassigen Schule. Das Leistungsniveau steigt jedoch, da es sich um eine Auswahl von Schülern handelt. Später ist geplant, daß alle Schüler erst nach der 10. Klasse eingeschult werden.

Gegen Ende des 8. Schuljahres erhält ein großer Teil der Schüler die Jugendweihe. Das ist eine Feier, durch die sie symbolisch in den Kreis der Erwachsenen auf-



Hilde Marchwiza überreicht den ersten Schülern eine Buchprämie

genommen werden. In Vorbereitungsstunden werden dazu die jungen Menschen mit Problemen vertraut gemacht. Sie erhalten Vorträge über die Entstehungsgeschichte, Fragen der Technik, des Zieles der Menschheit. Nur wenige — meist religiös gebundene Schüler — nehmen an der Jugendweihe nicht teil.

Der Unterricht in den 9. und 10. Klassen der allgemeinbildenden Schule setzt die angefangenen Bemühungen der Wissensvermittlung fort. Mehr Selbständigkeit in der Tätigkeit der Schüler, tieferes Eindringen in die Fragen der Wissenschaften zeichnen hier den Unterricht aus. In der 10. — der letzten — Klasse, bereitet man sich dann auf die Abschlussprüfung vor.

Die Prüfung beginnt mit der schriftlichen Arbeit aller Schüler im Fach Russisch während des Monats Februar. Im Mai wird die schriftliche Arbeit von allen Schülern in den Fächern Deutsch und Mathematik geschrieben. In den Naturwissenschaften kann man für die schriftliche Abschlussarbeit zwischen Chemie, Biologie, Physik und Erdkunde wählen. In einer dieser vier „Wahlfächer“ muß jeder Schüler eine Arbeit schreiben.

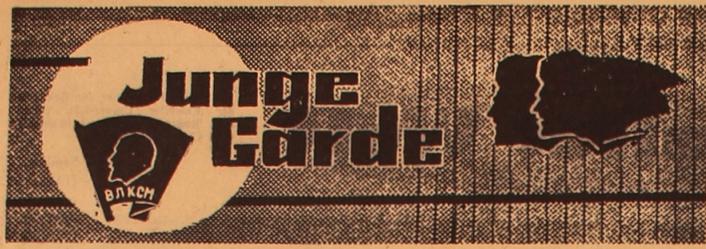
Im Juni findet dann die mündliche Prüfung statt. Jeder Schüler wird einzeln geprüft. In zwei Fächern kommt jeder einmal dran. Und zwar einmal aus der

Gruppe: Deutsch, Geschichte, Staatsbürgerkunde und einmal aus der Gruppe: Physik, Chemie, Erdkunde, Biologie und Mathematik. Zusätzlich kann jeder Schüler in jedem der im letzten Jahr unterrichteten Fächer geprüft werden. Hier geht es dann um Russisch oder die anderen Fächer, also auch beispielsweise in Musik. Über die mündlichen Prüfungen entscheidet für die Fächer Russisch, Deutsch und Mathematik der Ausfall der schriftlichen Prüfungen. Jeder Schüler darf in höchstens 5 Fächern geprüft werden. Darüber entscheidet die Fachlehrerkonferenz. Wünsche der Schüler in bezug auf bestimmte Wahlfächer werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Vor einem Gremium von mindestens drei Fachlehrern, Vertretern der Elternschaft, der Patentbetriebe und anderer gesellschaftlicher Organisationen legen die Schüler dann Zeugnis über das in den zehn Jahren erworbene Wissen ab.

Am Ende der 12klassigen Schulzeit findet eine ähnlich verlaufende Prüfung ab, die ihnen sicherlich unter dem Namen Abitur schon einmal zu Ohren gekommen ist. Während des Abschlusses der 10klassigen Schule zur Teilnahme an der Berufsausbildung und Aufnahme eines Studiums an einer Fachschule berechtigt, berechtigt das Abitur zum Hochschulstudium.

DDR Wolfgang KIRSCHKE



Kräne ragen in den Himmel

„Mit Kränen stemmt sich meine Stadt gen Himmel“, diese Worte kann gegenwärtig ein beliebiger Einwohner der Stadt Aktjubinsk mit Stolz sagen. Hier wird wirklich sehr viel gebaut. Besonders viel aber im Mikrorayon, der ganz in Baugerüsten der Neubauten steht. Einat was da eine Ebene, mit Rehrgras bedeckte Steppen, jetzt aber ist es eine Freude, hinzusehen. Auf dem Leninprospekt, der sich schon bald mit der Stadt verbindet, erheben sich schöne moderne Gebäude. Bald ist die Errichtung des großen 6stöckigen Hauses der Sowjets vollendet. Daneben erheben sich vier 9stöckige Wohnhäuser. In zwei von ihnen hat man schon mit der Innereinrichtung begonnen. Etwas weiter steht das Gebäude des Gebietskrankenhauses.

„Die Mauer haben die Wände des Gebäudes errichtet, jetzt arbeiten hier die Verputzer, Elektriker, Sanitätstechniker. Mein Begleiter besichtigt in jedem Zimmer aufmerksam die Arbeit seiner Verputzer. Hier macht er den Mädchen aus seiner Brigade eine Bemerkung, dort zeigt er ihnen, wo der Stuck verbessert werden muß, in einem dritten Zimmer hilft er eine Leiter aufzustellen... „Solange ich schon arbeite, immer beunruhigt mich der Gedanke: was werden die Einwohner über unsere Arbeit sagen?“ erzählt Leer.

Der Brigadier spricht mit großer Achtung über die Brigademitglieder Jakob Steif, Heria Bindemann, Valentina Gaidach, Maria Koshevnikowa. Sie sind alle Verputzer höchster Qualifikation, Aktivisten der kommunistischen Arbeit.

Allein der Trust „Aktjubhilstroj“ hat in 5 Jahren für eine Summe von sechs Millionen Rubel Bau-Montagearbeiten zu verrichten. Das alles macht Eindruck. Aber heute möchten wir nicht über den Trust im ganzen, sondern über ein kleines Kollektiv an der großen Armee der Aktjubinsker Bauarbeiter erzählen, über diejenigen, die unmittelbar an der Umgestaltung der heimatlichen Stadt teilnehmen.

„Und wie steht es mit den Verpflichtungen, die eure Brigade übernommen hat?“ „Den Plan überbieten wir“, sagt Mascha Iwaschewitsch. „Auch die Qualität unserer Arbeit ist gut. Wir meistern auch veränderte Berufe. Aber was viele andere Verpflichtungen anbelangt, so sind sie unerfüllbar. Dort ist geschrieben: alle lernen, alle sollen die Patenschaft über Schulkinder übernehmen, Sport treiben — das ist unmöglich. Wir haben viele Brigademitglieder, die Familien haben. In den Verpflichtungen ist aber von der Brigade im ganzen die Rede.“

Die Verputzer haben auch ernste Beanstandungen an die Leiter des Trusts „Aktjubhilstroj“. Sie haben oft keine Arbeit, weil Mörtel oder anderes Material fehlt, oder die Frage wegen der Wärmemittel nicht entschieden ist. Das alles erschwert die Arbeit.

Der Sekretär der Komsomolorganisation des Trusts Juri Sliwnew erzählt ausführlich über die Verpflichtungen dieser Brigade. Was sind das für Verpflichtungen? „Die Produktionsaufgabe zu 100 Prozent erfüllen, erzielen, das jedes Brigademitglied Aktivist der kommunistischen Arbeit“ wird, Baumaterialien einsparen, daß alle Mittelschulbildung bekommen, usw.“ Ich wurde darauf aufmerksam, daß Juri das alles so sicher, fast in einstudierten Phrasen vom Stapel ließ. Es war zu merken, daß er all das nicht zum ersten Mal einem Korrespondenten erzählt...

„Daß ihr gut arbeitet, hat euer Brigadier Friedrich Leer erzählt, und wir hatten auch selber die Möglichkeit, uns davon zu überzeugen. Aber was interessiert eure Komsomolzen in der Freizeit?“

Wir haben unseren Bericht über die Verputzerbrigade des „Trusts Aktjubhilstroj“ mit Juri Sliwnew erzählt, begonnen. Bei ihm war alles sehr glatt: Verpflichtungen übernommen, die Normen werden erfüllt, die Brigademitglieder lernen...

„Der Brigadier Friedrich Leer ist ein Kommunist. Er hat ein großes arbeitsreiches Leben hinter sich. Allein Bauarbeiter ist er schon 20 Jahre, die letzten 10 davon in Aktjubinsk. Er kann Tüchtige Gebäude in der Stadt nennen, an deren Bau er teilgenommen hat. Durch die Straßen gehend, schaut Friedrich Leer oft mit Stolz und Freude auf die Gebäude, in denen Menschen wohnen, Kinder lernen, Kranke geheilt werden. Jedes von ihnen blüht ihm durch irgend etwas im Gedächtnis.“

„Nichts Besonderes. Wir wohnen alle weit voneinander. Nach Arbeitsende fahren wir alle auseinander, jeder nach Hause. Auch mit den Mädchen, die im Wohnheim wohnen, treffe ich mich selten nach Arbeitsende.“

Wirklich, wir haben uns überzeugt, die Menschen arbeiten gut, die Verpflichtungen werden erfüllt. Aber die Komsomolführer kennen die Jugendlichen lange nicht genügend. Die Brigade arbeitet nicht schlecht, das ist ein großes Verdienst von Friedrich Leer, eines guten Fachmanns und geschickten Brigadiers.

Gegenwärtig arbeitet Leers Brigade an der Ausstattung des dreistöckigen Lehrgebäudes der technischen Berufsschule der Erdöl-

„Zwölf Komsomolzen von 36 Brigademitgliedern. Die Brigade

Aktjubinsk

Helden dürfen nicht in Vergessenheit geraten

Liebe Redaktion! Anfang des Großen Vaterländischen Krieges wurde viel über den Zögling der Krasno-Kulter Komsomolorganisation Heinrich Hoffmann gesprochen und geschrieben. Leider ist der Name dieses Helden in Vergessenheit geraten. Man interessiert sich für diesen Namen heute nicht mehr, auch nicht dafür, wer von den Seinigen zurückgelassen ist, die vielleicht manches von ihm erzählen könnten. Man müßte schließlich seinen Namen verewigen, wie das in ähnlichen Fällen überall geschieht.

Das brachte mich auf den Gedanken, mich in dieser Angelegenheit durch die „Freundschaft“ an ihre Leser zu wenden. Sicher werden sich Leute finden, die etwas über Heinrich Hoffmann oder seine Familienangehörigen mitteilen können.

Reinhardt KOLN

Region Krasnodar

VON DER REDAKTION: Wir bitten unsere Leser Angaben über das Leben des Helden des Großen Vaterländischen Krieges Heinrich Hoffmann, der im Kampf gegen die Hitlerfaschisten sein junges Leben geopfert hat, an die Redaktion der „Freundschaft“ zu richten.



Die Besten treten der Partei bei

Es gibt Tage, die die Zeit nicht aus dem Gedächtnis verwischen kann. An einem solchen Tag schrieb Wladimir Kwaschin ein Gesuch an die Grundparteiorganisation der Grube Nr. 38 des mit dem Leninorden ausgezeichneten Trusts „Kamlnugol“: „Ich bitte, mich als Kandidat in die KPdSU aufzunehmen.“

Wladimir arbeitet seit 1965 in der Abteilung für Automatik der mechanischen Werkhalle. Die Komsomolzen des Abschnitts erwiesen ihm ihr hohes Vertrauen und wählten Wladimir zu ihrem Sekretär. Vor kurzem gab die Komsomolorganisation der Grube ihm eine Empfehlung zum Eintritt in die KPdSU. Wladimir fand seine Berufung im ehrenvollen Bergmannsberuf. Er studiert an der Abendabteilung der Fakultät für Bergbau der Polytechnischen Hochschule.

Der Jungkommunist schenkt auch der gesellschaftlichen Arbeit nicht wenig Zeit. Die Komsomolorganisation der mechanischen Werkhalle ist eine starke Komsomolorganisation, Wladimir lenkt ihre Tätigkeit gut.

Im Jahr des Komsomoljubiläums empfahl die Kom-



Mit Liebe und Achtung spricht man im Zelinograd Medizinischen Institut vom Studenten Anatoli Masson. Er ist stellvertretender Komsomolsekretär und wirkt unermüdet im gesellschaftlichen Leben mit. Im Studium ist er auch ein Vorbild.

Die Komsomolzin Amalie Schewdewitz arbeitet als Pionierleiterin in der Mittelschule Internationalnaja, Rayon und Gebiet Zelinograd. Das unermüdetliche energische Mädchen versteht es, die Arbeit in der Pionierfreundschaft inhaltlich und interessant zu gestalten.

Foto: D. Reinwalder

Foto: H. Eck

Wenn man auf die Jugend zurückschaut

Bei uns in Anasero-Sudschensk wohnt Klementi Anterowitsch Boos. Jedemal, wenn ich ihn sehe, muß ich an meine ferne, ereignisreiche Jugend zurückdenken. Klementi ist nämlich der Neffe des Rotgardisten Jakob Botzmann, der 1918 sein Leben für die junge Sowjetmacht opferte.

überbrachten den Gefangenen Tabak und Rauchpapier. Am nächsten Tag wurden die Rotgardisten wieder gefoltert. Jakob Botzmann weigerte sich entschieden, Schmähworte über die Bolschewiki auszusprechen, und spuckte einem Banditen ins Gesicht. Kurz darauf wurde er auf Befehl des weißen Offiziers Reidt im Hofe des Händlers Otschkin hingerichtet. Die anderen sieben Rotgardisten wurden nach Wolok gebracht, wo sie erschossen wurden.

Ich selbst war Augenzeuge jener Ereignisse. Ehemalige Frontsoldaten, mit ihren Gewehren aus der Zarenarmee heimgekommen, gründeten in meinem Heimatdorf Schachen (Pamiskoje), einem damaligen Kreiszentrum, eine Rotgardistenabteilung, die 30 Mann zählte und von dem ehemaligen Hirten Jakob Botzmann und dem Batriken Johannes Löchner geleitet wurde.

Aber der Blutgier der Weißen wurde bald ein Ende gesetzt. Als sie vom Kirchturn zu eine Rotgardistenabteilung herankommen sahen, flohen die Banditen panikartig. Die Rotarmistenabteilung, an deren Spitze Kommissar Schaufler stand und zu der P. Fink, A. Berger, J. Schönfeld, Kolotilow, Sprenger, Riedel, P. Zimmerman u. a. gehörten, brachten den Weißen eine Niederlage bei. Die Anführer der Aufständischen wurden vor die allgemeine Bürgerversammlung gestellt. Kommissar Schaufler hielt eine eindrucksvolle Rede. Unter anderem sagte er, die Banditenhuptlinge zu wandt: „Es ist euer Glück, daß ihr von Bolschewiki gerichtet werdet. Würden wir auf eure Weise handeln, so würdet ihr jetzt im Glockenturm am Galgen hängen.“

Bekanntlich tobten zu jener Zeit zwischen den Kräften der jungen Roten Armee und den Kräften der Konterrevolution erbitterte Schlächen an der Wolga, um Samara. In einzelnen Dörfern brachen Kulakenaufstände aus. Als die Weißbanditen in unser Dorf einzogen, waren die meisten Rotgardisten gerade in Saratow, wo sie einen Lehrgang der militärischen Ausbildung mitmachten. Im Dorf waren nur 8 Rotgardisten zurückgeblieben, die von den Banditen gleich gefangen genommen wurden. Sie wurden an Pferde gebunden, durch die Straßen geführt und fürchterlich geschlagen. Man zwang sie laut zu rufen: Wir sind Banditen und Antichristen. Darauf warf man sie halbtot in ein Arrestantenhaus.

Wir 12jährigen Jungen schlichen uns unbemerkt durch den Garten an das Fensterchen des Arrestantenhauses heran und

Peter SCHONFELD
Gebiet Kemerowo

„Ein so kurzes Leben“

So heißt der erste Film, der einem der ersten Kasachstaner Komsomolzen Gani Muratbajew gewidmet ist.

Kämpfers, ehrlichen, prinzipiellen Leninisten gezeigt. Die Autoren haben die Zeitgenossen Muratbajews aufgesucht, die im Film mit viel Gefühl über ihren Kampfgefährten erzählen. Der Film wurde für die Unionsleinand angenommen.

I. TEBOLNOW

Sie gibt nicht nach

Kirschrot brennen im Frost die Mädchenwangen. Die blauen Augen Rosas leuchten freudig unter Flaumtuch hervor. Nach einigen Tagen Trennung sah sie nun ihre Freundinnen wieder. „Ach, Mädchen, was für ein Glück!“

„Das ist wohl Zwachs für uns?“ fragte die eine, irgendwie verächtlich, die Hände wischend. „Die heutige Jugend ist hierher nicht zu locken“, fuhr eine anre im gleichen Ton fort. Mähe das Silofutter in die Krippe reichte. Und hörten wieder: „Nein, ich bringe es allein fertig.“

„Soll man dir helfen, Rosa?“ fragten die anderen teilnahmsvoll, zusehend, wie das Mädchen, einen Spaten oder eine Gabel in den fast kindlichen Fingern mit Mühe das Silofutter in die Krippe reichte. Und hörten wieder: „Nein, ich bringe es allein fertig.“

„Man schrieb das Jahr 1955. Rosa Rollmann aus dem Dorf Kojuchowo, Rayon Schemonalcha, war eben von dem Abiturabend aus der Mittelschule in Sugatowka nach Hause zurückgekehrt. Glückwünsche der Freundinnen, die Freude und der Stolz der Eltern — das alles ging rasch vorbei.“

„Und was weiter?“ überlegte das Mädchen. „Vielleicht soll ich wie viele andere das Dorf, die Verwandten, Freundinnen verlassen und in die Stadt gehen? Nein, schüttelte sie hartnäckig den Kopf, gleichsam mit jemand strei-

„Sich mal einer an! Ist aber noch ein Kind“, staunte eine und sagte zugleich: „Laß mal! Das sind doch keine Pädern, wir haben uns schon daran gewöhnt. Laß sein, sag' ich dir!“

stimmten die Komsomolzen einmütig für das neue Mitglied des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes.

Die Komsomolzen Estlands laden ein



Auf Einladung des ZK des Komsomol der Estnischen SSR arbeitete im vergangenen Jahr eine Gruppe Studenten der Kasachischen Kirow-Staatsuniversität am Bau des staatlichen Bezirkskraftwerks in Narwa. Die Alma-Ataer haben sich dort von der besten Seite gezeigt. Der beste Beweis dafür ist die Ehrenurkunde des

ZK des Komsomol Estlands, mit der sie ausgezeichnet wurden. Dieser Tage traf in der Universität ein Brief von den estnischen Komsomolzen ein, in dem sie die Studenten wieder zum Bau von Industrieobjekten einladen. Im Juli fahren die Studenten des Bautrupps der Kasachischen Staatsuniversität wieder zur Ostsee.



Th. Esau

„Die junge Garde gibt nicht nach“, sagt der Sekretär des Parteilkomitees Michail Maximowitsch Kozuba. „Das Rayonkomsomolmtee hat richtig getan, daß es Rosa Rollman nach Moskau zur Feier des 50jährigen Jubiläums des Leninschen Komsomol geschickt hat.“

I. SCHECHANOW
Gebiet Ostkasachstan

Vorbildliche Brigade

Die Bauverwaltung „Promstroj“ in Ust-Kamenogorsk hat das Jahr 1968 gut abgeschlossen. Der Jahresplan ist zu 101 Prozent erfüllt und mehr als 15.000 Rubel überplanmäßiger Reingewinn wurden verbucht.

Zu diesem Ergebnis haben die Brigaden von Alexander Rinus, Michail Iljenkow und Alexander Krasnow viel beigetragen.

Die Brigade von Rinus gilt als Vorbild im ganzen Trust des „Altaiwinesstroj“. Sparsame Auswertung der Baumaterialien und hohe Qualität der geleisteten Arbeit sind unumstößliches Gesetz der Brigade geworden. Alle Brigademitglieder können in 2-3 Jahren arbeiten, Rinus selbst ist hochqualifizierter Maurer und ein guter Zimmermann. Deswegen gibt es in der Brigade nie Stillstände. Sind mal die Ziegelsteine nicht rechtzeitig zugestellt, verrichten die Maurer sofort eine andere Arbeit, die den Bau vorwärtst. Jeder ist um die Ehre der Brigade besorgt.

Die Brigademitglieder können nicht nur gut arbeiten, sie lernen auch fleißig und wirken am öffentlichen Leben aktiv mit. Von 17 Brigademitgliedern lernen 8 an Abendkursen und Techniken. Wassili Nigirejew ist Mitglied des Gewerkschaftskomitees, Nikolai Fomenko — Mitglied des Parteibüros, Rinus selbst und drei andere Brigademitglieder sind heute Mitglieder von Wahlkommissionen für die Wahlen in die örtlichen Sowjets.

1968 hat die Brigade ihr Jahreslohn zu 134 Prozent erfüllt. In diesem Jahr, im Zuge der Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins, will sie 10 Prozent des Solis leisten.

H. BRUCH

Gebiet Ostkasachstan



Bin wieder gesund

Meine Gesundheit wurde immer schlechter. Es kam der Tag, wo Arme und Beine gänzlich versagten und ich die Arbeit aufgeben mußte. 1964 wurde ich in die 2. Gruppe Kurorte und verschiedene ärztliche Behandlungen waren erfolglos. Da wandte ich mich an den Arzt der zweiten Poliklinik von Temirtau Iwan Andrejewitsch Popow. Nach langem und beharrlicher Kur gelang es ihm, mich auf die Beine zu stellen. Jetzt bin ich wieder gesund und kann wieder arbeiten. Dafür möchte ich dem Arzt Iwan Andrejewitsch Popow durch die „Freundschaft“ meinen innigsten Dank aussprechen.

A. SCHÜTZ

Gebiet Karaganda

Doppelt schön

Je mehr Grünanlagen es in einer Siedlung gibt, desto schöner wirkt das Dorf, auch die Luft ist hier reiner und gesünder. Sehr schade, daß wir es gewohnt sind, nur Zierbäume auf den Straßen anzupflanzen. Obstbäume würden das Antlitz unserer Siedlungen noch mehr verschönern.

Ich habe vor meinem Haus auf der Straße 3 Apfel- und 6 Kirschenbäume angepflanzt. Sie sind schon groß, blühen im Frühling sehr schön und tragen reichlich Früchte.

Einen Ratschlag möchte ich auch meinen Kollegen Gartenfreunden machen. Um im Gartenbau gute Erfolge zu erzielen, sind, wie überall, entsprechende Kenntnisse nötig. Die kann man im Fernunterricht bekommen. Dazu besteht ein spezieller Lehrgang, den ich selbst mitgemacht habe und der mir sehr viel gegeben hat. Seine Anschrift ist: Moskau T-199, Orlikow per. ulok 1/11.

G. SCHMIDT

Gebiet Dshambul

Menschen zieren die Siedlung

Schön ist Prugorowo heute. Nichts erinnert an jenes kleine arme Dörfchen, das hier vor 14 Jahren lag. Gerade Straßen, neue Wohnhäuser, eine große Schule, Bibliothek, Klub, Warenläden und viele Grünanlagen zieren unsere Siedlung.

Der Stolz der Siedlung sind jedoch die guten Menschen und ihre unermüdete Arbeit. Das ist die Feuilletonerin Emma Pappenberg, das sind die Tischler Paul Meister, Johann Emberger, David Jakob, Jakob Kühn sowie

die Melkerinnen dieser Wirtschaft, dank denen der Milchlieferungsplan alljährlich überboten wird.

Auch die Mechanisatoren legen bei der Überholung der Landmaschinen des Kolchos viel Mühe an den Tag. Alle Maschinen und Geräte, die zur Frühjahrbestellung nötig sind, wollen sie bis zum 1. März einsatzbereit machen.

R. SCHILKE

Gebiet Ostkasachstan

Leser sind zufrieden

Im Bücherladen von Karabulak, Gebiet Taldy-Kurgan, kann man immer Kunden antreffen. Freier Zutritt zu den Regalen und Schautafeln, peinliche Ordnung und sachkundige Ausstattung erleichtern die Auswahl der Bücher, die hier in russischer, deutscher, kasachischer Sprache vorhanden sind.

Deutsche Bücher gibt es genug. Vor allem Lehrbücher für Schüler der 2.-10. Klasse. Auch Romane wie „Der Wundertäter“ von E. Strittmatter, „Ein neues Kapitel“ von W. Brecht, Werke Maxim Gorkis, politische und andere Literatur. Unsere Frauen sind auch nicht vergessen. Hier gibt es Bücher wie

„Unser Schneiderbuch“, „Kochbuch für Feinschmecker“ und andere. Für die Kleinen kann man kaufen: „Guten Morgen, liebe Tiere“, „Großvater Langrock“ und „Das Haschen und der Bräunle“, u. a.

Liehaber für deutsche Literatur besuchen den Laden gern.

J. WELSH

Das aller Welt

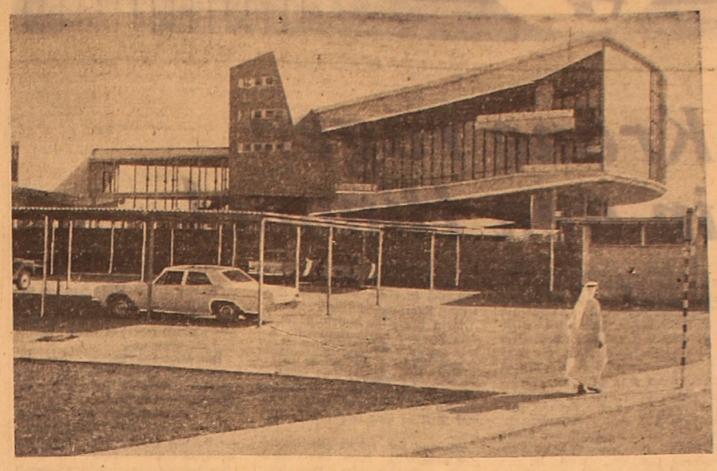
EL-KUWEIT. Eines der Gebäude der Kuweiter Universität. Unter den Studenten dieser Lehranstalt sind 47 Prozent Mächden.

Foto: R. Nagjew (TASS)

Protestdemonstrationen in Damaskus

DAMASKUS. (TASS). Mehrere tausend Frauen demonstrieren am Antrittstag in Damaskus aus Protest gegen die Willkür der israelischen Behörden auf den okkupierten arabischen Territorien. Die Demonstrationsteilnehmer gingen durch die Straßen der syrischen Hauptstadt, sie trugen Transparente mit Losungen, in denen gefordert wurde, den Gewaltakten Israels gegen die arabische Bevölkerung in den von Israel okkupierten Städten und Dörfern ein Ende zu setzen. Die Demonstranten sandten an den UNO-Generalsekretär U Thant ein Telegramm, in dem die Terror- und Gewaltakte der Aggressoren scharf verurteilt werden.

Auf Anregung des Allgemeinen Syrischen Frauenbundes wurden Protestdemonstrationen gegen die Willkür der israelischen Okkupanten am Dienstag in allen Städten des Landes durchgeführt.



Ausschreitungen indischer Reaktionäre

NEU-DELHI. (TASS). 37 Tote, über 450 Verwundete, und 200 Autobusse in Brand gesteckt. Dutzende von Geschäften und Restaurants zerstört und ausgeplündert — so ist die unvollständige Bilanz der dreitägigen Ausschreitungen von Rowdys aus der reaktionären Organisation „Shiv Sena“ in Bombay. Mehr als 600mal mußte in diesen Tagen die Polizei das Feuer gegen Rowdys und Banditen eröffnen. In der Stadt kam es zu Verkehrsstörungen. Geschlossen wurden Ämter, Banken, Schulen und Kinohäuser. Es wurde die Arbeit in über 50 Industriebetrieben eingestellt. Es erschienen keine Zeitungen mehr und werden keine Nahrungsmittel zugeführt. Am Dienstag herrschte auf den Straßen Bombays Ruhe, nur in den Rand-

gebieten sind Einzelschüsse von Polizisten zu hören. Die Polizei von Bombay, zu der Verstärkung aus anderen Orten kam, kontrolliert die Lage in der Stadt.

Die Unruhen in Bombay sind nicht der einzige Fall der Ausschreitungen der indischen Reaktion in der letzten Zeit. Mit ihnen fielen zeitlich Terror- und Gewaltakte zusammen, die von den reaktionären Parteien „Swatantra“ und „Jan Sangh“ gegen die Bevölkerung in mehreren Gebieten in Westbengalen, Bihar, Punjab und Uttar-Pradesh, in denen Zwischenwahlen stattfanden, verübt wurden. Mit Gewalt wollten die reaktionären Parteien die Wähler einschüchtern und diese zwingen, für die Kandidaten dieser Parteien zu stimmen.

Zunehmende politische Aktionen in Südvietnam

HANOI. (TASS). Aus Südvietnam werden zunehmende politische Aktionen der Bevölkerung Saigons und anderer südvietnamischer Städte gemeldet, die die Wiederherstellung des Friedens fordern.

In den südvietnamesischen Städten sei eine Situation entstanden, da die Bevölkerung in den Fesseln des amerikanischen und Saigoner Regimes nicht leben kann und den Kampf für Freiheit, Demokratie und Frieden immer entschiedener führt, stellt die Agentur „Beireung“ fest.

In Saigon wurden mehrere Personen verhaftet, die zur Schaffung einer friedliebenden Regierung aufrufen.

ARBEITSLOSENHEER DER USA

WASHINGTON. (TASS). Im Januar dieses Jahres gab es in den USA 2.800.000 Arbeitslose, das sind 3,3 Prozent der ganzen arbeitenden Bevölkerung des Landes. Wie Statistiken des Arbeitsministeriums

erweisen, hat die Negerbevölkerung nach wie vor große Schwierigkeiten bei der Arbeitsuche. Prozentuell ist die Zahl der arbeitslosen Neger doppelt so groß wie die der Weißen.



Wir drücken die Daumen!

Leserstimmen zu Konzerten des „Freundschaft“-Ensembles

Das sowjetdeutsche Estradenensemble hat bereits etwa 40 Konzerte im Gebiet Karaganda veranstaltet, die allorts guten Anklang fanden. Da von zeugen zahlreiche Stimmen unserer Leser. Mehrere dieser Briefe wurden bereits veröffentlicht. Heute bringen wir eine kurze Übersicht einiger dieser Leserbriefe.

Amalie Bessinger aus Dsheskasgan findet H. Klassens Kritik an sprachlichen Mängeln der Ensembleteilnehmer („Freundschaft“ Nr. 20) zu scharf. Sie schreibt: „Der von uns weiß, wie es da überall hapert und woran es liegt. Fehler und suchen ist also noch zu früh. Wer die Sprache gut beherrscht, kann sich gar nicht vorstellen, wie schwer es für Anfänger ist, die richtige Aussprache zu meistern. Ich wunderte mich sogar, daß sich unter unseren Jugendlichen Menschen gefunden haben, die es wagen, in einem deutschen Ensemble aufzutreten. Man muß ihnen Zeit lassen. Wir Dsheskasganner möchten auch sehr gerne das Glück haben, das langsame deutsche Ensemble zu sehen und zu hören.“

„Besonders bemerkenswert ist der hochqualifizierte Sänger Heinrich Volth mit seiner angenehmen Stimme“, schreibt Eugen Schmidt aus Temirtau. „Einerlei ob er Lieder von Schubert oder Lustiges im Estradengerne sang, hatte er den glück-

lichen Erfolg in beiden Abteilungen des Konzerts.“

Genosse Schmidt hebt die gute musikalische Begleitung und die gelungene Bearbeitung der schuberischen Musik hervor. Er schätzt es, daß klassische Musik ins Programm aufgenommen wurde und daß es recht mannigfaltig zusammengestellt ist.

Auch selten die Kostüme mit Geschmack und den nationalen Besonderheiten entsprechend gewählt. Zum Unterschied von vielen modernen Estradenkollektiven habe das Estradenensemble die technischen Mittel sehr geschickt und mäßig benutzt, so daß die Zuhörer mit keinen überlauten Tönen belästigt wurden. Der Autor wünscht, daß das Ensemble auch im Fernsehen auftreten möge. Eugen Schmidt ist der Ansicht, man habe dem Instrumentalorchester im Konzert eine zu kleine Rolle zugewiesen, obwohl sie recht verantwortungsvoll gewesen sei. Nur zwei Musikstücke wurden gespielt, die jedoch eher den Eindruck einer Solonummer des

Brandons mit Begleitung des Kontrabaß und der Schlaginstrumente gemacht hätten. Die Fragmente aus populären Werken Muradels wurden mit zu übertriebener rhythmischer Stilisierung vorgetragen.

Richard Rath schreibt, daß das Konzert des Estradenensembles im Palast der Kumpel nicht nur von Sowjetdeutschen, sondern auch von Zuhörern anderer Nationalitäten mit großem Interesse angeregt wurde. Eine angenehme Überraschung jenes Abends war die erstmalige Beteiligung der Sängerin Elvira Muth am Konzertprogramm. Sie sang das bekannte Lied von der Lorelei und „Weißer Flieder“ von Oskar Geißfuß und erzielte großen Beifall. Alle Nummern des Programms hatten den Zuschauern gefallen, doch mit besonderer Begeisterung wurden die Tänzer-Viktor und Tamara Priß empfangen, die auch zum ersten Mal in Karaganda auftraten.

„Vor mir saß ein alter Mann. Man hätte seinen sollen, wie begeistert er „Die Schwiegermutter“ oder den „Topf mit Loch“ aufnahm“, schreibt Heinrich Heidebrecht aus Saran. „Ich sah vor Freude und Glück strahlende Augen bei älteren Leuten. Nicht jedes Estradenkollektiv kann sich so einer wohlwollenden Aufmerksamkeit erfreuen.“

Genosse Heidebrecht findet es für gut, daß auch russische Lieder („Krasnaja goswodka“, „Fialka“) a. gesungen wurden. „Eine schöne Sache kommt da in Schwung, und das Ding heißt Weile“, schreibt er. „Wir wünschen unsern jungen Künstlern Aufmerksamkeit, begeistert lachende und wohlwollende Zuschauer. Wir drücken für sie die Daumen.“

Diesen Schlussworten seines Schreibens möchten wir uns heute anschließen.

Wir empfehlen:

„Licht auf dunklem Grund“

EIN REMBRANDT-ROMAN

In diesem Werk ist es der jungen Kunstwissenschaftlerin Renate Krüger gelungen, ein ergreifendes Lebensbild von menschlicher Größe und Tragik darzustellen. Doch geht es ihr nicht allein um den genauen Lebenslauf des berühmten holländischen Malers des XVII. Jahrhunderts, sondern mehr um die Wirkung, die er auf seine Umgebung ausübte. Rembrandt hatte zahlreiche Schüler, darunter solche bedeutende Künstler wie Ferdinand Bol, Philips Koniek u. a.

Der Roman ist in Form von Aufzeichnungen des Gelehrten und Rabbiners Manasse ben Israel geschrieben. Er ist eine historische

Persönlichkeit. Der Autor verfolgt den Prozeß der inneren Wandlung dieses Mannes durch Rembrandts Bilder. Da die Biographie des berühmten Malers nicht immer den Mittelpunkt im Inhalt des Buches bildet, ist sie im Nachwort zusammengefaßt.

Das Buch in Ganzleinen mit Schutzumschlag ist mit farbigen Abbildungen nach Gemälden und Radierungen Rembrandts illustriert, die den dokumentarischen Wert des Werkes verstärken. Herausgegeben wurde es im Prisma-Verlag (DDR), kostet 1,24 Rubel und ist in der Buchhandlung „Wobchod“, Zelinograd, uliza Mira, 30, erhältlich.

Ein Film über grusinische Helden

Tbilisi. (TASS). Die Heldenhaftigkeit von 800 grusinischen Kriegsgefangenen auf der holländischen Insel Texel während des zweiten Weltkrieges wird in einem Spielfilm festgehalten, der von „Grusia-Film“ unter der Regie von Schota Managadse gedreht wurde. Erste Zuschauer „Der gekreuzigten Insel“ waren die wenigen am Leben gebliebenen Helden, denen dieser Streifen gewidmet ist. Die Nazileute wollten aus den Kriegsgefangenen ein nationales Bataillon für den Einsatz gegen die sowjetische Armee formieren. Von den holländischen Patrioten

unterstützt, rebellierten die Kriegsgefangenen. In ungleichem Kampf fanden viele Widerstandskämpfer den Tod.

Mit einer Minute des Schwelgens gedachten die Zuschauer der Helden. Unter den anwesenden Teilnehmern dieser Revolte befanden sich der verdiente Trainer der UdSSR Schalwa Nosadse und seine Kampfgefährten David Sardshweldse, Surab Dshaoschwili, Alexi Badalashwili.

Das Drehbuch stammt von Rewas Tabukaschwili, der auf der Insel Texel weilte und mit Widerstandskämpfern zusammenkam.

Getreideproduktion der Ukraine

KIEW. (TASS). Die Ukraine, die Kornkammer der Sowjetunion, soll gegen Ende des Planjahres 1970, also 1970, 37.000.000 bis 38.000.000 Tonnen Getreide produzieren.

Die Steigerung der Getreideproduktion wird in erster Linie durch Vergrößerung der Wintergetreideernte erfolgen (Wintergetreide nimmt etwa 10.000.000 Hektar ein).

Eine große Rolle wird bei der Steigerung der Winterweizenanbau die Chemisierung spielen. In vielerlei Hinsicht werden sich auch die Erfahrungen der besten Wirtschaften auswirken. Im vergangenen Jahr haben viele Kolchose aus Zehntausenden Hektar 25 bis 30 Zentner Weizen je Hektar eingebracht. Die bewässerten Flächen haben über 40 Zentner Winterweizen je Hektar ergeben.

FERNSEHEN

für unsere Zelinograder Leser
12:55—Programm der Sendungen (M)
13:00—Fernsehnachrichten
13:15—Für Kinder. „Komm, Märchen“
13:45—Spielfilm. „Matrose Tschisli“
15:15—Für Schüler. „Die Schneekönigin“
18:00—Fernsehnachrichten (kas.)
18:15—„Den Weibern in die ertl-

chen Sowjets entgegen“ (kas.)
18:35—Filmjournal. „Gorki in Moldau“
18:45—Informationsausgabe. „Auf den Neulandbahnen“
19:10—Sendung „Unsere Post“
19:25—Spielfilm (russ.)
21:15—Für Schüler. „Das Sternchen leuchtet“ (M)
21:45—„Körperkultur und Sport“
22:15—Konzert
23:00—„Staffette der Neugierigen“
23:45—Auffritte des Tanz- und Liederensembles Grusins

Auf Anregung der Leser

Im vergangenen wie auch in diesem Jahr erhielt die Redaktion der „Freundschaft“ viele Briefe, in denen sich die Leser über die unregelmäßige Zustellung der Zeitung beklagten.

Auf Grund dieser Leserbriefe hat die Redaktion die Arbeit der Zeitungsexpedition in Zelinograd überprüft und festgestellt, daß die genannten Mängel wirklich Platz haben.

Die Ergebnisse der Prüfung wurden von der Redaktion dem stellvertretenden Minister für Fernmeldewesen der Kasachischen SSR Genossen K. B. Basylow mit der Bitte eingesandt, Maßnahmen zur Behebung der Mißstände zu ergreifen.

Im Auftrage des Genossen Basylow teilte uns der Chefingenieur der produktions-technischen Verwaltung für Fernmeldewesen des Gebietes Zelinograd Genosse A. Twerdochleb folgendes mit:

„1. Um die Versendung der Zeitung „Freundschaft“ zu beschleunigen, wurde der Zeitungsexpedition noch ein Mitarbeiter zugewiesen.“

2. Es wurde eine neue, vollkommene Adressenschreibmaschine aufgestellt.“

3. Der Zeitungsexpedition wurde die erforderliche Anzahl Kräfte für die Zustellung der Zeitungen zum Bahnhof und Flugplatz nach strengem Zeitplan zur Verfügung gestellt.“

4. Auf Wunsch der „Freundschaft“-Leser, die bisher die Zeitungen durch die Poststellen Georgiewka, Burubaital und Chantau im Gebiet Dshambul bezogen, werden sie künftig die Postsendung direkt per Eisenbahn erhalten. Dadurch kann die Zeitung schon am nächsten Tag nach ihrem Erscheinen an den Leser dieser Ortschaften gelangen.“

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Silberne Medaille unserem Landsmann

Der Mitarbeiter des Zelinograder Flughafens Gennadi Meister erzielte einen großen Erfolg in den Allunion-Weltkämpfen im Funksport. Viele erfahrenen Mitbewerber zuvorkommend, erklarte unser Landsmann den zweiten Platz. Ihm wurde eine silberne Medaille eingehändigt.

W. BORN

BÜCHERMARKT der Freundschaft

- | | |
|---|------------|
| Du und ich. Lesebuch für kleine Leser | 0,20 Rubel |
| Der Zukunft entgegen. Lesebuch für Schüler | 0,16 Rubel |
| H. Kant. Die Aula. Roman | 0,84 Rubel |
| C. Rasch. Asteroidenjäger (Wissenschaftlich-phantastische Erzählung) | 0,18 Rubel |
| W. von Humboldt. Über Schiller und Goethe | 0,90 Rubel |
| Das Reich der Kindheit. Aus deutschen Leseerinnerungen und Dichtungen des XVII. und XIX. Jahrhunderts | 0,68 Rubel |
| I. Wesolek. Rife. Roman. Deutscher Militärverlag | 0,83 Rubel |
| H. Kahlow. Der nautische Urlaub | 0,78 Rubel |
| H. Jbst. Der Vagabund. Roman | 0,76 Rubel |
| E. Gerlach. Sand über den Tempeln Arabiens | 1,06 Rubel |
| Ch. Grund. Kletterpflanzen | 0,98 Rubel |
| Freude am Garten. Ratgeber für Gartenfreunde mit 500 Abbildungen | 2,15 Rubel |
| Seyffert. Stauden. Vorkommen und Verwendung | 2,25 Rubel |
| W. H. Held. Pflanzenschutz im Garten | 0,33 Rubel |
| Brockhaus Reisehandbuch. Thüringer Wald | 1,48 Rubel |
| Die Bücher können per Nachnahme in der Buchhandlung „Wobchod“, Zelinograd, uliza Mira, 30, bestellt werden. | |

UNSERE ANSCHRIFT

Каз. ССР

г. Целиноград

Дом Советов

7-ой этаж

«Фройдшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09.
Stellv. Chefr. — 2-17-07.
Redaktionssekretär — 2-79-84.
Sekretariat — 2-76-56.
Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 2-16-51.
Wirtschaft — 2-18-23.
2-18-71.
Kultur — 2-74-26.
Literatur und Kunst — 2-78-50.
Information — 2-17-55.
Übersetzungsbüro — 2-79-15.
Leserbriefe — 2-77-11.
Buchhaltung — 2-56-45.
Fennruhr — 72.

Типография № 3 г. Целиноград

УИ 00032. Заказ № 2110.